

1970 - 2020

50 Jahre

Deutsche Gesellschaft für
Moor- und Torfkunde (DGMT) e.V.

Herausgegeben von

ANDREAS BAUEROCHSE

GERFRIED CASPERS

JÜRGEN GÜNTHER



TELMA Beihefte zu den Berichten der
Deutschen Gesellschaft für Moor- und Torfkunde 6

ANDREAS BAUEROCHSE, GERFRIED CASPERS, JÜRGEN GÜNTHER (Hrsg.)

1970-2020 - 50 Jahre Deutsche Gesellschaft für Moor- und Torfkunde (DGMT) e.V.

TELMA Beihefte zu den Berichten der Deutsche Gesellschaft für Moor- und Torfkunde (DGMT) e.V.
Band 6

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Andreas Bauerochse, Gerfried Caspers, Jürgen Günther (Hrsg.)

1970-2020 - 50 Jahre Deutsche Gesellschaft für Moor- und Torfkunde (DGMT) e.V.

Im Selbstverlag der DGMT, Hannover 2020

(TELMA Beihefte zu den Berichten der Deutsche Gesellschaft für Moor- und Torfkunde (DGMT) e.V.
Band 6) ISSN 0340-4927

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie.
Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <https://portal.dnb.de> abrufbar.

Redaktion: Andreas Bauerochse, Gerfried Caspers, Jürgen Günther, Sabine Jordan, Ulla Hullmann, Jutta Zeitz

Grafik Satz, Layout und Umschlaggestaltung
Johanna Hilzendecker, Deniz Köse

Druck QUBUS media GmbH
gedruckt auf alterungsbeständigem Papier

Abbildungsnachweise bei den jeweiligen Beiträgen
Für den Inhalt der Beiträge und die Einholung der Urheberrechte in Wort und Bild sind die Autorinnen und Autoren verantwortlich.

Alle Rechte vorbehalten

Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, CD-ROM, DVD, Internet oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der Deutsche Gesellschaft für Moor- und Torfkunde (DGMT) e.V. reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© 2020

Deutsche Gesellschaft für Moor- und Torfkunde (DGMT) e.V.

Stilleweg 2

30655 Hannover

www.dgmt-ev.de

ISSN 0340-4927

Internationales Moorsymposium 1987 in Eberswalde / DDR

Persönliche Erinnerungen eines Ostreisenden

JÜRGEN GÜNTHER

Vom 25. bis 29. Mai 1987 hatten die Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR und das Nationalkomitee der DDR in der Internationalen Moor- und Torfgesellschaft (IMTG) zum Internationalen Moorsymposium „Bodenentwicklung auf Niedermoor und Konsequenzen für die landwirtschaftliche Nutzung“ nach Eberswalde eingeladen. Auch Mitglieder der DGMT folgten der Einladung, konnten sie doch bei dieser Gelegenheit die DDR aus eigener Anschauung kennenlernen. 63 Teilnehmer aus 11 Ländern waren nach Eberswalde gekommen (Tab. 1).

Es wurden Vorträge gehalten, viele Gespräche geführt und Fachbeiträge als Poster vorgestellt. Auf den Fachexkursionen wurden die Niedermoore der „Friedländer Großen Wiese“, das „Rhinluch“ und das „Havelländische Luch“ besucht. Den Abschluss bildete die Besichtigung des „Instituts für Futterbau der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften“

in Paulinenaue. Das Institut war von dem 1941 emeritierten Bodenkundler, Prof. Dr. Eilhard Alfred Mitscherlich, dem Erfinder der nach ihm benannten „Mitscherlich Gefäße“ zur Ermittlung des Nährstoffbedarfs von Pflanzen, am 27. Juli 1945 im Auftrag des sowjetischen Militärs gegründet worden.

Nation	Anz. der Vertreter
DDR	26
BRD	15
UdSSR	7
Finnland	4
Polen	4
Schweden	2
Großbritannien	1
Schweiz	1
Niederlande	1
Norwegen	1
Ungarn	1

Tab. 1: Teilnehmer des Internationalen Moorsymposiums in Eberswalde 1987

Mitscherlich hatte bis zu seiner Emeritierung als Professor für Pflanzenbau an der Universität in Königsberg gelehrt und war in der UdSSR ein bekannter und anerkannter Wissenschaftler. Er besaß gute Kontakte in die UdSSR, und eine Reihe von Studenten aus der UdSSR hatten bei ihm in Königsberg studiert.

Es war reiner Zufall, dass nach Kriegsende ein sowjetischer Offizier, ein ehemaliger Student der Landwirtschaft in Königsberg, Mitscherlich in der sowjetischen Besatzungszone erkannte und dieses seinem Vorgesetzten gemeldet hatte. Daraufhin kam es dazu, dass Mitscherlich beauftragt wurde, in Paulinenaue das „Institut zur Steigerung der Pflanzenerträge“ der Deutschen Akademie der Wissenschaften aufzubauen. 1957 erfolgte dann die Übernahme des Instituts durch die Deutsche Akademie der Landwirtschaftswissenschaften und die Umbenennung in „Institut für Grünland- und Moorforschung“.

Für die Einreise zum Moorsymposium hatten die Tagungsteilnehmer aus der Bundesrepublik Deutschland (BRD) Visa erhalten und waren Staatsgäste der DDR und damit von dem für Besucher aus Westdeutschland obligatorischen ‚Zwangsumtausch‘ von West- (D-Mark) in Ostmark befreit. Außerdem erlaubte das Visum die Fahrt im eigenen PKW sowie – anders als sonst üblich – die freie Wahl der Fahrtroute.

Der Verfasser hatte sich zwecks gemeinsamer Anreise mit den Teilnehmern des

Bodentechnologischen Instituts in Bremen verabredet und Prof. Dr. Herbert Kuntze auf dem Weg nach Bremen abholt. Am Montag, den 25. Mai, um 7.00 Uhr, fuhr die Gruppe mit zwei Autos in Bremen los. Um in der DDR tanken zu können, hatte der Verfasser als einziger der Gruppe einen geringen D-Mark Betrag in Ostmark getauscht. Da man in der DDR üblicherweise auch in Westmark bezahlen konnte, hatten die übrigen Reisetilnehmer darauf verzichtet.

Bei der Einreise wurde die Reisegruppe am Grenzübergang in Helmstedt-Marienborn sehr höflich begrüßt und ohne große Wartezeit abgefertigt. Es erfolgte keine Kontrolle des Wagens. Die offen und sichtbar im Auto liegenden West-Zeitungen wurden – anders als normalerweise üblich – nicht beanstandet. Man wünschte der Gruppe einen angenehmen Aufenthalt in der DDR. Dr. Rüdiger Bartels vom Bodentechnologischen Institut in Bremen, durch eine Reihe von Verwandtenbesuchen DDR-erfahren, machte den Vorschlag, nach dem Grenzübertritt zur Mittagspause Schwerin anzusteuern.

Dort angekommen, stellte die Reisegruppe fest, dass alle Lokale geschlossen waren, da am vorherigen Wochenende der Deutsche Bauerntag stattgefunden hatte. Auf Nachfrage in der Tourist-Information erhielt die Gruppe die Auskunft, dass lediglich das „Haus der deutsch-sowjetischen Freundschaft“ geöffnet sei. Dort erwartete die Reisetilnehmer am Eingang ein Schild mit der Aufschrift

„Wegen Überfüllung geschlossen“. Auf Anraten von Rüdiger Bartels betrat man trotzdem das Lokal und stellte beim Öffnen der Tür fest, dass lediglich ein Tisch mit vier Personen besetzt war. Die Gruppe nahm an einem großen runden Tisch Platz. Kurze Zeit später kam die Bedienung und begrüßte die Reisetilnehmer mit den Worten: „Sie kommen wohl nicht von hier“. Man bejahte die Feststellung und äußerte den Wunsch, gerne essen zu wollen. Darauf wurde der Gruppe gesagt, dass die Küche total überlastet sei, und die Bestellung frühestens in einer halben Stunde aufgenommen werden könne. Getränke könnten wir allerdings schon vorher bekommen. Es dauerte tatsächlich eine halbe Stunde, bis die Bestellung aufgegeben werden konnte.

Nach dem Essen, als es an das Bezahlen ging, meinte Rüdiger Bartels, dass man mit Westmark bezahlen könne. Die Rechnungsbeträge waren ohnehin sehr niedrig. So kosteten der Brataal und ein Getränk lediglich 1,91 Mark. Als die Bedienung zum Kassieren kam, wurde die Gruppe darauf hingewiesen, dass man in der DDR sei und daher mit DDR-Mark zu bezahlen habe. Da der Verfasser als einziger im Besitz von Ostmark war, übernahm er die Rechnung, während Rüdiger Bartels lautstark seine Verwunderung äußerte.

Inzwischen waren die Reisetilnehmer die einzigen Gäste im Lokal, und so kam die Bedienung aus der Küche zurück und

gab zu verstehen, dass sie den ersten Tag in dem Lokal arbeite und keine Ahnung habe, wie es im Haus laufe. Selbstverständlich nehme sie auch gerne Westmark. Die Reisetilnehmer zahlten den Rechnungsbetrag daraufhin noch einmal – in Westmark.

Nach einer abwechslungsreichen Fahrt kam die Reisegruppe am späten Nachmittag in Eberswalde an. Nach freundlicher Begrüßung und Registrierung – die Reisepässe mussten für die Vorlage bei der Volkspolizei abgegeben werden – wurde man darauf hingewiesen, dass Frühstück und Getränke in DDR-Mark zu zahlen seien. Da viele Teilnehmer aus der Bundesrepublik nicht über entsprechende Valuta verfügten, bot man an, den Geldtausch bis zum nächsten Morgen zu organisieren.

Die freundliche abendliche Begrüßung, und das Treffen mit den Kollegen wurde anfänglich nur durch die vielen Stechmücken vom nahen See gestört. Dank des vom Verfasser importierten Abwehrmittels gegen Stechmücken (Autan) konnten die Ostmücken allerdings schnell in die Flucht geschlagen und der Abend am See genossen werden. Einen willkommenen Anlass bot der 84. Geburtstag von Prof. Dr. Werner Baden, dem ehemaligen Leiter der Bremer Moorversuchsstation. Er war einer der ältesten der aus der Bundesrepublik angereisten Teilnehmer.

Auf dem Parkplatz vor dem Tagungsgebäude standen friedlich die Autos aus

Ost und West beieinander. Zwischen den Wartburgs und Trabants fielen die Autos der aus Westdeutschland angereisten Teilnehmer besonders auf und wurden gründlich in Augenschein genommen.

Am folgenden Tag führte die erste Exkursion der Tagung in die Friedländer Große Wiese. Dort wurde auf kultiviertem Niedermoor Futtergras für einen großen Rindermaststall angebaut. Die hohen Mineralisationsraten der entwässerten Niedermoortorfe führten hier zu einer so hohen Freisetzung an Stickstoff, dass sogar das Futtergras überdüngt war und Wachstumsprobleme hatte. Nur die Brennessel schien das hohe Nährstoffangebot noch zu verkraften.

Die Exkursion am nächsten Tag ging in das Rhinluch, das Havelländische Luch und nach Paulinenaue. Da sich Werner Baden nicht wohl fühlte, hatte der Verfasser angeboten, mit dem PKW hinter dem Bus herzufahren, um von Paulinenaue aus direkt nach Hannover zurückkehren zu können, anstatt mit der Reisegruppe nach Eberswalde zurückzufahren. Baden kannte das Institut in Paulinenaue bereits aus früheren Jahren und war hoch erfreut, diese Einrichtung noch einmal besuchen zu können. Mit 84 Jahren war die Reise nach Eberswalde für ihn allerdings sehr anstrengend gewesen. Am Ende der Exkursion in Paulinenaue traten Werner Baden und der Verfasser noch am Abend die Heimreise an. Schon bald war Werner Baden auf dem Beifahrersitz eingeschlafen. Als das Auto

in Marienborn den ersten Kontrollposten erreichte, musste er seinen Schlaf unterbrechen, da sein Reisepass für den Abgleich von Foto und Person benötigt wurde. Der Volkspolizist fragte ganz freundlich, ob es den Reisenden in der DDR nicht gefallen hätte, da wir bereits einen Tag vor Ablauf der Visa wieder die DDR verließen. Der Verfasser verwies auf seinen Mitfahrer, und sagte, die Reise sei für den alten Herrn sehr anstrengend gewesen und seine Kräfte reichten für einen weiteren Tag nicht mehr aus. Das Ganze wiederholte sich am nächsten Kontrollposten, und trotz der späten Nachtstunde dauerte die Kontrolle über eine Stunde. Weit nach Mitternacht erreichten wir in Hannover die Wohnung von Werner Baden.

Im Rückblick bleibt festzuhalten, dass die Organisation der Tagung in Eberswalde sehr gut war, und die vielen Gespräche und Vorträge eine Bereicherung für die Westreisenden dargestellt haben. Dass die Reisetilnehmer den An- und Abreiseweg selber wählen durften, war ein besonderes Privileg und Erlebnis. Bis zu diesem Zeitpunkt kannte der Verfasser bei der Fahrt durch die DDR nur den Transitweg über die Autobahn. Bei dessen Benutzung durften nur vorgegebene Rastplätze benutzt werden und das Abfahren von der Autobahn war nicht gestattet. Wenn man bei der Ausreise aus der DDR die Grenzkontrollen hinter sich gelassen hatte, atmete man jedes Mal tief durch. Die Fahrt nach Eberswalde bildete da ein völlig anderes Erlebnis.

Nur zwei Jahre später, am 09. November 1989 – in Bad Zwischenahn fand gerade der Deutsche Torf- und Humustag statt –, fiel in Berlin die Mauer. Im „Spieker“, der Traditionsgaststätte am Zwischenahner Meer, feierte man den Ausklang der Tagung, als im Radio die Sondermeldung kam, dass in Berlin die Grenze geöffnet worden war. Jubel brach aus, und es wurde so manches Bierglas auf dieses freudige Ereignis geleert. Welch ein denkwürdiger Tag!

Der Verfasser hatte seit 1971 bei Präsidiumssitzungen der Internationalen Vereinigungen für Moor und Torf, wenn diese in Bad Zwischenahn stattfanden, auch Kontakte zu den Vertretern des Nationalkomitees der DDR. Es waren immer zwei Personen, die an diesen Veranstaltungen teilnahmen. Persönliche Gespräche waren dabei immer eine Selbstverständlichkeit.

Bei Internationalen Torfkongressen hingegen – der Verfasser war 1972 erstmals in Helsinki dabei – wurden die Teilnehmer aus Ost und West stets getrennt. Das betraf sowohl die Unterbringung in den Hotels, als auch die Exkursionen. Als einzige Vertreter der Ostblockstaaten hielten sich die Kollegen aus Polen und Ungarn nicht an diese Vorgaben. Sie unterhielten Kontakte zu allen Teilnehmern. Bei einem dieser Treffen in Helsinki berichteten die Vertreter aus Polen, dass die Teilnehmer aus der DDR vor ihrer Abreise in Ostberlin unterschreiben mussten, dass sie keine Westkontakte aufnahmen.

An dem Internationalen Moorsymposium in Eberswalde 1987 in der DDR teilnehmen zu dürfen, war für den Verfasser ein besonderes Erlebnis.